

PÄDAGOGIK

11'09

NEUE TIPPS FÜR GUTEN UNTERRICHT

BEITRAG: SCHULE UND DEMOKRATISCHE IDENTITÄT

SERIE: LEISTUNGSBEWERTUNG UND KOMPETENZORIENTIERUNG »ANDERS«!



■ **Thema**

Neue Tipps für guten Unterricht

Moderation: *Andreas Bonnet/Uwe Hericks*

Dominika Vetter

6 **Die Balance zwischen Lehren und Lernen**

Andreas Bonnet/Uwe Hericks

8 **Neue Tipps für guten Unterricht**
Einführung

Ilona Esslinger-Hinz

12 **Wie zaubert man guten Unterricht?**

Annika Leo/Verena Seidel

16 **Kooperatives Lernen**

Alina Schöttler

18 **Gemeinsam lernen – das Miteinander einüben**

Gerd Hegeler-Burkhart

20 **Tipps für gelingenden Unterricht unter Hauptschulbedingungen**

Christine Ziegler

22 **Partizipation**

Elke Quiring

26 **Leistungsermittlung und -bewertung mit Kompetenzrastern**

Silke Jessen

28 **Fünf Thesen zur Öffnung von Unterricht in der Sekundarstufe I**

Katharina Müller-Roselius

30 **Lasst euch irritieren!**

Kathrin Stoffregen

34 **Model United Nations**

■ **Magazin**

- | | | | |
|----|--|----|---|
| 52 | Kinderrechte machen Schule – Die UN-Kinderrechtskonvention wird 20 Jahre | 56 | Literaturdatenbank zum Thema Kindesmisshandlung |
| 53 | 1,5 Mio junge Menschen ohne Berufsabschluss | 59 | EU-Bildungsbericht vorgelegt |
| 55 | Baden-Württemberg: FH-Studium führt fast immer zum Job | 59 | Sicher online |
| 55 | Orte der Erinnerung | 59 | Kulturerbe Nibelungenlied |
| 55 | Mobbing: Fast jeder dritte Schüler ist Opfer | 61 | Bremen zweigliedrig |
| 55 | Bayern will Sitzenbleiben in Grundschule abschaffen | 61 | Immer mehr Frauen bleiben ohne Kinder |
| 56 | EU-Vergleich: Deutsche Lehrer besonders alt | 61 | Online-Nutzung nimmt weiter zu |
| 56 | Mehr Doktorinnen | 62 | Materialien |
| 56 | Zahl der BAföG-Empfänger steigt | 63 | Termine |
| | | 66 | Impressum |
| | | 51 | Einzelheftbestellung |

■ Beitrag

Kurt Edler

36 **Schule und demokratische Identität** Wenn Kinder und Jugendliche nicht lernen, wie es wirklich geht, ...

Wie können Kinder und Jugendliche Demokratie lernen? Wie können sie Erfahrungen mit Demokratie machen? Was wirkt gegen Verführungen zu aggressiver Ausgrenzung, Rassismus und Demokratiefeindlichkeit?

Um sich mit Demokratie identifizieren zu können, sollte die nachwachsende Generation ein ganz einfaches Gefühl erleben können: die Freude an der Mitsprache, an der Aushandlung, an der Mitgestaltung. Das bedeutet: eine Schule, die von Demokratie redet, sie aber nicht praktiziert, ist nicht nur unglaubwürdig; sie ist untauglich. Das macht der Beitrag konkret.

■ Serie

Kompetenzorientierung in der Diskussion
6. Folge

Susanne Thurn

40 **Leistungsbewertung und Kompetenzorientierung »anders«!**

... *eigentlich* wissen wir es doch längst alle

Die 6. Folge der Serie fragt kritisch nach den Grundannahmen von Kompetenzorientierung und den Folgen in der pädagogischen Praxis. Ergänzt wird diese Bilanz durch Alternativen zu dem, was derzeit unter Kompetenzorientierung und Leistungsbewertung behandelt wird.

Diskutiert wird u. a.: Wie wirkt sich Kompetenzorientierung in einem selektiven System aus? Welche Folgen hat die Orientierung an Standards für den Unterricht? Welche Formen der Leistungsbewertung werden dadurch gefördert? Skizziert wird ein Weg, der mit Lernfreude statt Zwang und Auslese aus der Krise führt.

■ PÄDAGOGIK: KONTROVERS

44 **Nach der Grundschule – soll der Elternwille entscheiden?**

PRO: Doro Moritz

CONTRA: Frank Müller

Die Möglichkeiten der Einflussnahme von Eltern auf die Entscheidung für die Schulform nach der Grundschule sind unterschiedlich. Aber wieso haben Eltern überhaupt eine Möglichkeit, die Entscheidung derjenigen zu korrigieren, die als Professionelle diese Empfehlung ausgesprochen haben? Zugespitzt: Soll der Elternwille oder die Empfehlung der Lehrerinnen und Lehrer ausschlaggebend sein?

Eine auch emotional geführte Kontroverse vor dem Hintergrund, dass die meisten anderen Länder dieses Entscheidungsproblem nach der 4. Klasse gar nicht haben.

■ Rezensionen

Christian Böhm

46 **Mobbing in der Schule** Interventionsansätze und Präventionsprogramme

Mobbing ist ein ernsthaftes Problem. Es ist offensichtlich verbreiteter als angenommen, geschieht oft unbemerkt von den Erwachsenen und erzeugt großes Leid. Kurz: angemessen mit Mobbing umzugehen ist für Lehrer, Sozialpädagogen und Eltern eine Herausforderung, die nicht einfach zu bewältigen ist.

Die Rezensionen bieten einen Überblick über Materialien und Handlungsmöglichkeiten zur Intervention und zur Prävention – Anregungen für eine Erziehungspartnerschaft zwischen Schülern, Eltern und Lehrkräften.

Jörg Schlömerkemper

49 **Empfehlungen**

■ P. S.

Reinhard Kahls Kolumne

64 **EINE VW SCHULE?**

Schule und demokratische Identität

Wenn Kinder und Jugendliche nicht lernen, wie es wirklich geht, ...

Demokratie ist ohne Demokraten nicht zu machen. Die Demokraten von morgen sind aber die Kinder von heute. Es lohnt sich also darüber nachzudenken, wie die Grundlagen für jene Kompetenz gelegt werden, die Kinder später, im Alltag der Demokratie, brauchen.

Der Beitrag fragt also: Wie entsteht Freude an der Mitsprache, am Engagement, an der Kritik, an der Differenz, an der Aushandlung? Oder: Was lernen Kinder und Jugendliche über Demokratie in einer Schule ohne Demokratie?

KURT EDLER

Nichts, sagt *Alexis de Tocqueville* in seiner »*Démocratie en Amérique*«, ist so schwer wie das Erlernen der Freiheit. In dieser faszinierenden Reportage hält der adlige Demokratie-Fan 1832 den Aufbau der jungen Vereinigten Staaten fest: ein Werk, bei dem alle mit anpacken. Der Sheriff ist nur ein Citizen. Gerade dort, wo das republikanische Gemeinwesen noch aus dem Boden gestampft wird, erscheint Demokratie als politische Tat. Ob sie bewahrt wird und gedeiht oder ob sie stagniert und zerfällt, das hängt von den Demokraten ab. Wichtiger als die Gesetze des Staates sind für Tocqueville die Überzeugungen der Bürger. Ob sie eine Identifikation mit dem republikanischen Gemeinwesen mitbringen, ein inneres »*We, the People* ...«, oder ob sie den Staat bloß als eine fremde, lästige Instanz betrachten, deren Gesetze man mürrisch befolgt, solange sie auf einen aufpasst (wie Tocqueville das bei den Bewohnern des alten Europas beobachtet) – das kann zu einer Schicksalsfrage werden.

Die Demokratie von morgen ist ohne Demokraten nicht zu machen. Der Untergang der Weimarer Repu-

blik war der Untergang einer »Demokratie ohne Demokraten«. Die Demokraten von morgen aber, das sind die Kinder von heute.

»Stellt euch vor«, habe ich manchmal zu meinen Schülern im Politikunterricht gesagt, »ihr schaltet abends das Fernsehen ein, und da gibt es plötzlich eine Sondersendung: Ein unbekannter Nachrichtensprecher in einer Uniform teilt mit, der Bundestag sei aufgelöst, die Minister verhaftet, der Kanzler auf der Flucht, und man habe eine Regierung der nationalen Einheit gebildet, weil das deutsche Volk das ewige Gezänk der Parteien satt habe.« Dann die Preisfrage: »Wieviel Prozent eures Jahrgangs würden für die Demokratie auf die Straße gehen und damit ein persönliches Risiko auf sich nehmen?« Die Selbsteinschätzung der jungen Generation ist kritisch; kaum, dass mal jemand bei dieser Frage auf mehr als zehn Prozent tippt. Und fatalerweise deckt sich dies mit aktuellen Umfragen: über achtzig Prozent der Bewohner unseres Landes misstrauen »den Politikern« und haben das »ewige Parteiengezänk« satt, also genau das, was eine Demokratie unter anderem ausmacht: nämlich die Debatte, das Wechselspiel von Regierung und Op-

position, den notwendigen parlamentarischen Streit. Daran sind auch die Medien mit schuld, wenn sie den Streit als Unfall, die Debatte als müßig, das Parlament als umständlich darstellen und vor allem, wenn sie die Geschlossenheit der Parteien hinter einem starken Führer als den optimalen Zustand der Politik charakterisieren.

Kinder brauchen Erfahrung mit Demokratie

Wenn die Demokraten von morgen heute noch zur Schule gehen oder in die Kita, dann müssen dort die Grundlagen für jene Kompetenz gelegt werden, die sie später, im Alltag der Demokratie, brauchen. Und der Kern jeder Kompetenz ist eine Haltung oder Einstellung. Wenn die Schule nur die Funktionsweise der Demokratie lehrt, hat sie die Demokratie selber nicht richtig verstanden. Demokratie ist keine Waschmaschine. Damit ein Kind sich mit der Demokratie identifiziert, muss es ein ganz einfaches Gefühl erleben können: die Freude an der Mitsprache, an der Aushandlung, an der Mitgestaltung. »*Discussion and Debate*« ist in angelsächsischen Ländern eine Selbstverständlichkeit im Schulalltag – und

nicht an ein Stoffpensum gebunden, das durchgehechelt werden muss.

Das ist überhaupt der vielleicht größte Irrtum der deutschen Schule – zu glauben, dass das Auswendiglernen des Staatsaufbaus einen jungen Menschen zum Demokraten macht. Darüber liegt immer noch ein Hauch von Reeducation: wir bringen euch die Demokratie mit. Andere Länder mit einer solideren demokratischen Vergangenheit als Deutschland haben es da einfacher. Für Her Majesty's Inspectorate ist in Großbritannien die Citizenship Education ein Standardthema der Schulqualität. In der dänischen Folkeskole, der einheitlichen kommunalen Schule bis zur 10. Klasse, findet niemand etwas Absonderliches dabei, wenn die Schule durch einen Vorstand geleitet wird, der mehrheitlich aus Eltern besteht und an dessen Beschlüsse der Schulleiter gebunden ist.

Im sechzigsten Jahr dieser Republik müssen wir uns für die nächsten sechzig Jahre nach der Tauglichkeit eines deutschen Schul-Modells fragen, das viel mit Hierarchie, viel mit Pauken zu tun hat und wenig mit Begeisterung. Eine Schule, die von Demokratie redet, sie aber selber nicht praktiziert, ist nicht nur unglaubwürdig; sie ist untauglich. Denn wenn Kinder und Jugendliche nicht lernen, wie es *wirklich* geht, dann gilt das sarkastische lateinische Original: Non vitae sed scholae discimus. Dann wird politische Bildung zum passiven, trägen Zuschauerwissen – und rasch vergessen.

Aber: Eine Schule ist doch kein Parlament

Manche Leute sagen nun: Aber das geht doch gar nicht. Die Schule ist doch kein Parlament. Das wäre ja noch schöner! Dann könnten die Schüler mehrheitlich die Noten festlegen. Darauf ist zu erwidern: Demokratie ist mehr als nur das Mehrheitsprinzip. Sie bedeutet genauso den Schutz der Minderheit und vor allem die friedliche, respektvolle Aushandlung von Meinungsverschiedenheiten und Interessengegensätzen. Wenn ich meinen Gegner in der parlamentarischen Ansprache als »very honorable« bezeichnen muss, dann ist das ein wertvolles Ritual, das mich zwingt, meinen Zorn zu bändigen – ein Ritual, das den Bürgerkrieg verhindern hilft. Das ist

der eigentliche Sinn der Einrichtung, die man Parlament nennt (*parlare* = miteinander sprechen). Und es ist vielleicht kein Zufall, dass die Demokratie mit den meisten Perücken auf den längsten inneren Frieden zurückblicken kann: die britische.

Viele deutsche Schulen riskieren den Bürgerkrieg, weil sie nicht kapieren, dass schon bei den Sechsjährigen, im Morgenkreis der Grundschule, eine existentiell notwendige Demokratie-Tugend eingeübt wird: die Fähigkeit, die eigene Wut zu bändigen und dem anderen in wohlgeählten Worten zu sagen, was einen gekränkt hat.

Es gibt keine Werte-Vermittlung mit dem Nürnberger Trichter, sondern nur eine gemeinsame Werte-Entwicklung. Diese Erkenntnis hat *Georg Lind* in seinem Büchlein »Moral ist lehrbar« für die Schulpraxis aufbereitet (*Lind* 2003). Auch in der Erinnerungskultur gibt es inzwischen einen sehr deutlichen Trend, beim lernenden Subjekt zu beginnen und sich nichts von einer bloß mechanischen Konfrontation mit dem Schrecklichen zu versprechen.

Die Demokratie braucht deshalb eine Schule, in der nicht nur Respekt und Wertschätzung den Alltag bestimmen, sondern auch Freude am Engagement, die Freiheit der Kritik, die Selbstverständlichkeit der Differenz und des Widerspruchs sowie der gelassene, heitere Umgang mit den Eskapaden der Pubertät und dem Eigensinn der Lehrkräfte.

Schule braucht Zeit für Demokratie

Entscheidend ist jedoch noch etwas anderes. Unter dem Druck der PISA-Leistungsansprüche sollte sich die Schule vor allem eines nicht nehmen lassen: Zeit für Demokratie. Denn echte Demokratie braucht viel Zeit. Die Hektik, die wir heute im Lernbetrieb erleben, passt viel eher zu einer Diktatur: Tempo, Tempo, marsch, marsch! Zeit dagegen braucht es, im Klassenrat eine heikle, schwierige Frage zu klären – zum Beispiel, wenn der Vorwurf der ungerechten Bewertung im Raume steht oder ein Konflikt zwischen Schülern bereinigt werden muss. Eine Schule allerdings, die nur von Lektion zu Lektion hastet oder deren Lehrkräfte nur mit ihren

immer perfekteren Instrumentenkoffern ringen, wird wahrscheinlich nur wenig Verständnis für das geduldige, suchende und tastende Gespräch aufbringen, das erforderlich ist, um einen Konflikt wirklich zu bereinigen.

Wer die Schule nur noch in Kategorien von Lerneffizienz betrachtet, also unter ökonomischen Gesichtspunkten von Produktivität, wird sich mit der Einführung des wöchentlichen Klassenrats als Demokratie-Tradition schwertun. Ihm wird die Zeit des Gesprächs als »vertan« vorkommen und das Gespräch als »Palaver«. Aber *Palavras*, das sind auf Portugiesisch *Worte*, und nichts ist menschlicher, als würdevoll und geduldig Worte zu wechseln – ohne die Absicht der Vorteilsnahme oder einen schnöden Utilitarismus, der nur darauf schaut, »was hinten rauskommt«.

Junge Menschen brauchen Erwachsene, die zuhören

Schülerinnen und Schüler merken es, wenn Lehrkräfte nur mechanisch »ja« oder »gut« sagen, aber ihnen nicht richtig zuhören. Wer Philosophie oder Ethik unterrichtet, weiß, welchen Hunger junge Menschen nach Sinn haben und wie wichtig in ihrem Leben Erwachsene sind, die ihnen wirklich zuhören. Ich musste ziemlich alt werden, um mir der Tatsache bewusst zu werden, dass ich mich eigentlich nur noch an diejenigen Lehrer meiner Kindheit erinnern kann, die sich damals richtig Zeit für uns nahmen.

Eine Schule, die von Demokratie redet, sie aber selber nicht praktiziert, ist untauglich.

Gute Schulleitung ist ständig im Gespräch. Schulleitungen können sich viel wohler in ihrer Haut fühlen, wenn sie keine Angst haben, Macht abzugeben, sondern auch ihre Schüler um Rat fragen. Wer seine Schule autokratisch regiert, ist im Grunde sehr allein. Wer seine Schule partnerschaftlich leitet, ist in guter Gesellschaft. Während die einsame Angst vor Machtverlust ein unangenehmes Gefühl ist, ist das Bewusstsein, in der Schulgemeinschaft eine Art *Volonté générale* zu vertreten, eher mit

Der Attentäter

Ein Film von
Lutz van Dijk

Der Attentäter

Ein Film von
Lutz van Dijk

7. November 1938

Der 17jährige Jude Herschel Grynszpan erschießt den Gesandtschaftssekretär der deutschen Botschaft in Paris. Dieser Vorfall wird von den Nazis als Vorwand für die Pogrome der »Reichskristallnacht« benutzt.

Mit der Geschichte von Herschel Grynszpan wird nacherlebbar, in welchen Konflikten junge verfolgte Menschen leb(t)en.

Viele kennen das gleichnamige Jugendbuch von Lutz van Dijk (Bertelsmann Verlag 2003). Film und Buch erleichtern heute lebenden Jugendlichen den Zugang zu Geschichte und Gegenwart.

Ein Dokumentarfilm über Herschel Grynszpan und die Vorgänge um die »Kristallnacht«
Buch und Regie: Lutz van Dijk; Produktion:
Xenon Film, Michel Bergmann, € 34,50

Bestellungen beim:
Pädagogische Beiträge Verlag
Rothenbaumchaussee 11
20148 Hamburg
Telefon (040) 45 45 95
Telefax (040) 4 10 85 64

PÄDAGOGIK
VIDEO

dem beruhigenden Gefühl des Aufgehobenseins und der Akzeptanz verbunden. Außerdem: Was heißt schon »Macht«? Die Schule taugt nicht zum politischen Kampfplatz, und Pädagogik ist ein viel zu differenziertes Geschäft, als dass es per Machtausübung glücklich zu regeln wäre.

Verschiedene Gesprächsformen sind sichtbare Säulen der Demokratie

Morgenkreis, Klassenrat, Schüler-Feedback, Schüler-Lehrer-Gesprächsrunden sind Elemente, an denen man die demokratische Schule erkennt. In

Die Schule in der Demokratie braucht Freude am Engagement, die Freiheit der Kritik, und die Selbstverständlichkeit der Differenz und des Widerspruchs.

solchen Runden erleben Lehrer, dass ihr Verhalten gegenüber dem dort sitzenden Kreis von den Kollegen wahrgenommen wird. Das ist ungewöhnlich und zwingt auch zur Rollenreflexion. Denn normalerweise reden entweder die Lehrkräfte ohne die Schüler über die Schüler, oder ein Lehrer ist allein mit seiner Klasse. Eine Schüler-Lehrer-Gesprächsrunde stellt her, was Demokratie braucht: ein gewisses Maß an Öffentlichkeit. Die Funktion eines größeren Schulforums kann die Aushandlungsrunde wahrnehmen. Sie tritt zusammen, wenn ein größeres Problem die Verständigung in der gesamten Schulgemeinschaft erfordert. Wie auch immer das Schulgesetz eines Bundeslandes aussieht – niemand kann der Schule verbieten, solche und andere Säulen einer demokratischen Schulkultur einzuführen und Kinder, Jugendliche und Eltern stärker und befriedigender einzubeziehen als bisher. Allen um Demokratie ringenden Schul-Eltern rate ich, einen Sieben-Punkte-Katalog mit den dringlichsten Entwicklungserfordernissen für ihre Schule aufzustellen und frühzeitig den Kontakt zu Schulleitungen und Schulinspektionen zu suchen. Schon das Zusammenkommen, um ei-

nen solchen Katalog zu erstellen, ist ein demokratischer Akt. Viele Schulen nutzen auch die Gelegenheit der Verabschiedung eines Leitbildes, um das Gefühl einer Konstituante aufgenommen zu lassen. Die motivierende Kraft eines solchen Aktes sollte man nicht unterschätzen. Pädagogik hat viel mit Symbolik zu tun.

Das alles tut gut, und es ist nicht verboten. Ganz im Gegenteil – an unser deutsches Schulwesen ist die ernste Frage zu richten, ob es eigentlich den internationalen Vereinbarungen genügt, die die Bundesrepublik unterzeichnet hat. Die UN-Kinderrechtskonvention legt in ihrem Artikel 12 (»Berücksichtigung des Kindeswillens«) fest: »Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern, und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.«

Unterricht ist eine »das Kind berührende Angelegenheit«. Die Leitung einer Schule ist eine »das Kind berührende Angelegenheit.« Es gibt also gar keine Berechtigung, Unterricht und Schule zu veranstalten, ohne die Kinder und Jugendlichen miteinzubeziehen. Die Schule handelt nicht einmal dann konform zur UN-Konvention, wenn sie das Kind nur pflichtschuldigst hört oder wenn sie es in einer Weise beteiligt, die nicht kindgerecht ist. Die Abhaltung einer Konferenz, die nur den Erwachsenen verständlich ist, oder das Ansinnen an Schüler, an der Beratung von Vorlagen teilzunehmen, die sie nicht verstehen können, ist ein Verstoß gegen die Kinderrechts-Konvention. Es ist paradox, dass sich dieser Verstoß ausgerechnet in einer Institution ereignet, deren Aufgabe es eigentlich ist, Kindern und Jugendlichen schwierige Dinge zu erklären. Viele deutsche Schulen jedoch machen nicht einmal das Zugeständnis, Kinder und Jugendliche überhaupt an den Beratungen aller Gremien zu beteiligen. So, als wäre das, was dort geschieht, unsittlich und daher nicht jugendfrei.

Vertrauen ist die Basis

Mehrere hundert bayerische Schülerinnen und Schüler trafen sich im April selbstorganisiert in einer großen

Nürnberger Gesamtschule, um ein Wochenende lang über Demokratie zu diskutieren. Der Kongress hieß »basis '09«. Sie waren feldlagermäßig einquartiert, denn sie schliefen auf Luftmatratzen in mehreren Turnhallen. Dennoch erinnerte nichts ans Militär. Alkohol war verboten, das Verbot wurde eingehalten. Aber das eigentlich Faszinierende war der Grad der Selbstorganisation. Vierzehnjährige können 50köpfige Bezirkskonferenzen nicht nur ergebnisorientiert leiten, sondern auch noch bei Laune halten. Yes, they can!

Zu einer demokratischen Schule gehört erst einmal etwas ganz Einfaches: Vertrauen. Schüler, die erleben, dass sie ernstgenommen werden, werden selber ernst – Albernheit ist meistens Ausdruck einer Unterforderung, eine Kompensation von Frust. Eine Schule, die die jungen Menschen nicht an der Gestaltung der eigenen Gemeinschaft beteiligt, drückt darin ein unausgesprochenes Misstrauen aus, das kränkt.

Wir wissen nicht, was in den Steinhäusers und Kretschmers wirklich vorgegangen ist, bevor sie zu Massenmördern wurden. Aber von Columbine bis Erfurt und Winnenden ist eines sicher: Die jungen Amokläufer waren nie Schulsprecher, sie waren nie Hahn im Korb, sie konnten nicht genügend soziales Kapital bilden; sie standen eher am Rand und wurden ignoriert. Allmählich flüchteten sie sich in düstere Wahnbilder und aggressive Phantasien von einem »Finale«, ohne dass ihre Erzieher das Problem wahrnahmen. Und irgendwann lebten sie dann ihre Allmachtsphantasien aus.

Mit Aggressionen sozialverträglich umgehen lernen

Einer meiner Arbeitsschwerpunkte ist der Einfluss totalitärer Ideologien auf Jugendliche. Die meisten jungen Menschen, die sich dem Rechtsextremismus oder dem Islamismus verschreiben, haben eine Wut, einen Hass auf die Gesellschaft entwickelt, auf den Staat, auf anders aussehende Menschen. Die Berliner Psychoanaly-

tikerin *Gertrud Hardtmann* hat jahrelang mit straffälligen jungen Nazis gearbeitet (*Hardtmann 2007*). Es sind Jungen und junge Männer, die teilweise in ein tiefes Schweigen versunken sind, nachdem sie Menschen getötet oder schwer verletzt haben, und erst in der Sozialtherapie (als Teil der Resozialisierung) die Gelegenheit finden, über sich zu reden. Manchmal nur mühselig, ein paar Worte pro Stunde. Das würden wir Lehrer natürlich gar nicht aushalten. Die Psychoanalytikerin kann das: sie gibt einen Impuls und schweigt, sie erträgt auch die längste Pause, und sie enthält sich jeder Bewertung.

Es gibt keine Berechtigung, Unterricht und Schule zu veranstalten, ohne die Kinder und Jugendlichen miteinzubeziehen.

Wir müssen es nicht soweit kommen lassen, wenn wir den Mut zu einer Schule haben, in der Kinder von Anfang an lernen, mit ihren Aggressionen sozialverträglich umzugehen und eigene Interessen so wahrzunehmen, dass ihre Wahrnehmung nicht gegen die Grundsätze der Moral verstößt. Die Grundschulpädagogik weiß oft gar nicht, wie politisch sie ist, wenn sie Kindern die Gelegenheit gibt, Streit zu schlichten und Gruppenprozesse erfolgreich zu gestalten. Von den OECD-Schlüsselkompetenzen, die ja den PISA-Untersuchungen zugrundeliegen, heißt eine »to relate well to others«: gute Beziehungen mit andern pflegen. Ohne diese Fähigkeit ist ein friedliches Zusammenleben in einer vielfältigen Weltgesellschaft nicht denkbar.

Literatur

Hardtmann, G (2007): 16, männlich, rechtsradikal. Düsseldorf
Lind, G. (2003): Moral ist lehrbar. München
Tocqueville, Alexis de (1986): Über die Demokratie in Amerika. Leipzig

Kurt Edler, Jg. 1950, war Lehrer in Hamburg von 1977–2004. Er ist Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Demokratiepädagogik e.V. und Referatsleiter Gesellschaft am Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung.

Adresse: LI Hamburg, Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg
 E-Mail: edler@degede.de

Franz Hamburger

Abschied von der Interkulturellen Pädagogik

Plädoyer für einen Wandel sozialpädagogischer Konzepte



Edition Soziale Arbeit, hrsg. von H.-U. Otto und H. Thiersch. 2009, 212 S., br. € 19,50 (1229-3)

Als kritischer Begleiter von Theorie- und Praxisentwicklung weist der Autor auf unbeabsichtigte

Folgen und Konsequenzen der unterschiedlichen Konzeptvarianten Interkultureller Pädagogik hin.

Jürgen Budde, Katharina Willems (Hrsg.)

Bildung als sozialer Prozess

Heterogenitäten, Interaktionen, Ungleichheiten



Veröffentlichungen der Max-Traeger-Stiftung, hrsg. von U. Thöne, Bd. 46. 2009, 238 S., br. € 23,00 (1792-2)

Die AutorInnen analysieren die Aneignung von Bildung als sozialen Prozess aus den Perspekti-

ven Schul- und Bildungsforschung, Schulentwicklung und beruflicher Bildung.

Peter Rieker

Rechtsextremismus: Prävention und Intervention

Ein Überblick über Ansätze, Befunde und Entwicklungsbedarf



2009, 196 S., br. € 21,00 (2228-5)

Der Band bietet einen Überblick über zentrale Aspekte von Prävention von und Intervention gegen Rechtsextremismus sowie vertiefende Informationen und Anregungen zur

Reflexion und fachlichen Weiterentwicklung bestehender Praxisansätze.

Mehr Info im Internet: <http://www.juventa.de>
 Juventa Verlag, Ehretstraße 3, D-69469 Weinheim

JUVENTA

PÄDAGOGIK

Einzelheftbestellung

2002 – 2014

Bitte senden Sie die angegebenen Hefte an:

Name	Datum
Straße	Unterschrift
PLZ, Ort	

Mit diesem Formular können Sie Einzelhefte der Zeitschrift PÄDAGOGIK bestellen. Wählen Sie aus und schicken Sie diese Seite an den Pädagogische Beiträge Verlag. Selbstverständlich können Sie auch faxen oder mailen.

Pädagogische Beiträge Verlag
Rothenbaumchaussee 11
20148 Hamburg

Fax: (0 40) 4 10 85 64

E-Mail: paedagogik-einzelheft@web.de

Preise ab 1990: Einzelheft € 5,00; Doppelheft € 7,50.
 Preise ab Heft 7-8/2001: Einzelheft € 6,00; Doppelheft € 8,50. Preise ab 7-8/2005: Einzelheft € 6,50; Doppelheft € 9,00. Bei Bestellungen ab 20 Exemplare: Einzelheft € 4,50; Doppelheft € 6,50; alle Preise zuzüglich Versandkosten.

- | | | |
|---|---|--|
| <p>2002</p> <p>___ 1/02 In Gruppen lernen</p> <p>___ 2/02 Hilfen für den Berufseinstieg</p> <p>___ 3/02 Praxishilfen Unterrichtsentwicklung</p> <p>___ 4/02 Orientierung bieten</p> <p>___ 5/02 Wahrnehmen und Gestalten/
Ästhetik im Schulalltag</p> <p>___ 6/02 Armut in der Schule</p> <p>___ 7-8/02 Belastung und Entlastung/
Schule der Nachdenklichkeit</p> <p>___ 9/02 Motivation</p> <p>___ 10/02 Anders Arbeiten mit neuen Medien</p> <p>___ 11/02 Wandel im Lehrerberuf</p> <p>___ 12/02 Tipps für besseren Unterricht</p> <p>2003</p> <p>___ 1/03 Streitschlichtung</p> <p>___ 2/03 Lernen nach PISA</p> <p>___ 3/03 Angriffe auf den Lehrerberuf</p> <p>___ 4/03 Diagnostische Kompetenz</p> <p>___ 5/03 Selbstgesteuertes Lernen</p> <p>___ 6/03 Schule gemeinsam gestalten</p> <p>___ 7-8/03 Schule und Unterricht aus Schülersicht/
Zukunft der Bildung</p> <p>___ 9/03 Heterogenität und Differenzierung
(vergr.)</p> <p>___ 10/03 Problemschüler</p> <p>___ 11/03 Arbeitsökonomie im Lehreralltag</p> <p>___ 12/03 Disziplin</p> <p>2004</p> <p>___ 1/04 Methoden im Wandel (vergr.)</p> <p>___ 2/04 Ganztagschule</p> <p>___ 3/04 Die gute Präsentation</p> <p>___ 4/04 Berufsorientierung und Lebensplanung</p> <p>___ 5/04 Verantwortung übernehmen</p> <p>___ 6/04 Standardsicherung konkret</p> <p>___ 7-8/04 Fördern und Ermutigen/
Schule leiten im Dialog</p> <p>___ 9/04 Erziehender Unterricht</p> <p>___ 10/04 Schulinterne Qualifizierung</p> <p>___ 11/04 Klassenklima</p> <p>___ 12/04 Offener Unterricht</p> | <p>2005</p> <p>___ 1/05 Aufmerksamkeit</p> <p>___ 2/05 Suchtprävention</p> <p>___ 3/05 Beim Lernen helfen</p> <p>___ 4/05 Krisen – Unfälle – Reaktionen – Hilfe</p> <p>___ 5/05 Tests und Unterrichtsqualität</p> <p>___ 6/05 Beraten</p> <p>___ 7-8/05 Lehrerbildung unterstützt Schulentwicklung/
Pensionierung. Abschied vom Beruf</p> <p>___ 9/05 Standards für pädagogisches Handeln</p> <p>___ 10/05 Bewegter Unterricht</p> <p>___ 11/05 Intelligentes Üben</p> <p>___ 12/05 Dem Lernen Zeit geben (vergr.)</p> <p>2006</p> <p>___ 1/06 Individualisierung</p> <p>___ 2/06 Autorität</p> <p>___ 3/06 Schulentwicklung – Widersprüche,
Problemzonen, Perspektiven</p> <p>___ 4/06 Mittelstufe neu gestalten</p> <p>___ 5/06 Kritikfähigkeit</p> <p>___ 6/06 Erfahrungslernen im Fachunterricht</p> <p>___ 7-8/06 Konkurrenz der Weltbilder/Gesamtschule –
Umgang mit Heterogenität</p> <p>___ 9/06 Neue Wege in der Elternarbeit</p> <p>___ 10/06 Selbstständige Schule</p> <p>___ 11/06 Konflikte lösen</p> <p>___ 12/06 Kreativer Unterricht (vergr.)</p> <p>2007</p> <p>___ 1/07 Ordnung und Disziplin</p> <p>___ 2/07 Unterricht evaluieren und entwickeln</p> <p>___ 3/07 Zentrale Prüfungen</p> <p>___ 4/07 Arbeiten im Team</p> <p>___ 5/07 Brennpunktschulen</p> <p>___ 6/07 Lesen und Verstehen</p> <p>___ 7-8/07 Selbstregulation lernen/
Schulkultur gestalten</p> <p>___ 9/07 Beruf: LehrerIn</p> <p>___ 10/07 Unterricht vorbereiten</p> <p>___ 11/07 Instruktion im Unterricht</p> <p>___ 12/07 Umgang mit Heterogenität (vergr.)</p> <p>2008</p> <p>___ 1/08 Projektunterricht gestalten</p> <p>___ 2/08 Respekt und Anerkennung</p> <p>___ 3/08 Aufgabenkultur</p> <p>___ 4/08 Schulinterne Curricula</p> <p>___ 5/08 Medienwelten – Jugendwelten</p> <p>___ 6/08 Lernen inszenieren – Interesse wecken</p> <p>___ 7-8/08 Regionale Bildungsnetzwerke/
Kulturtechniken – neu betrachtet</p> <p>___ 9/08 Techniken für selbstständiges Arbeiten</p> <p>___ 10/08 Spannungen im Kollegium</p> <p>___ 11/08 Vor der Klasse stehen</p> <p>___ 12/08 Regeln – Grenzen – Konsequenzen
(vergr.)</p> <p>2009</p> <p>___ 1/09 Gesprächsführung (vergr.)</p> <p>___ 2/09 Classroom Management</p> <p>___ 3/09 Unterstützungssysteme</p> <p>___ 4/09 Offenen Unterricht weiterentwickeln</p> <p>___ 5/09 Übergang Schule – Beruf</p> <p>___ 6/09 Leistung sehen, fördern, bewerten</p> <p>___ 7-8/09 Schülerbeteiligung/Erinnern</p> <p>___ 9/09 Praktikanten, Referendare und
Mentoren</p> <p>___ 10/09 Arbeitsfreude</p> <p>___ 11/09 Neue Tipps für guten Unterricht</p> <p>___ 12/09 Diagnostizieren und Fördern (vergr.)</p> | <p>2010</p> <p>___ 1/10 Teamarbeit und Unterrichtsentwicklung</p> <p>___ 2/10 Rechtsextremismus und Schule</p> <p>___ 3/10 Alternativen zum 45-Minuten-Takt</p> <p>___ 4/10 Schule als Erfahrungsraum</p> <p>___ 5/10 Die eigene Schule umbauen</p> <p>___ 6/10 Sprachkompetenz fördern</p> <p>___ 7-8/10 Reformpädagogik – Nähe – Distanz/
Web 2.0 im Unterricht</p> <p>___ 9/10 Sexuelle Gewalt und Schule</p> <p>___ 10/10 Belastung – Entlastung</p> <p>___ 11/10 Binnendifferenzierung konkret
(vergr.)</p> <p>___ 12/10 Lernen sichtbar machen</p> <p>2011</p> <p>___ 1/11 Mobbing (vergr.)</p> <p>___ 2/11 Schüler beim Lernen beraten</p> <p>___ 3/11 Jungen fördern</p> <p>___ 4/11 Lernen durch Engagement</p> <p>___ 5/11 Mit Lücken umgehen</p> <p>___ 6/11 Pubertät</p> <p>___ 7-8/11 Fächerverbindendes Lernen/
Strukturen im Kollegium schaffen</p> <p>___ 9/11 Vielfalt gestalten</p> <p>___ 10/11 Schulinterne Fortbildung</p> <p>___ 11/11 Mit schwierigen Schülern umgehen
(vergr.)</p> <p>___ 12/11 Präsentieren lernen</p> <p>2012</p> <p>___ 1/12 Arbeitsdisziplin</p> <p>___ 2/12 Fördernde Bewertung</p> <p>___ 3/12 Praxishilfen Klassenleitung (vergr.)</p> <p>___ 4/12 Lehren gemeinsam verbessern</p> <p>___ 5/12 Die neue Sekundarschule</p> <p>___ 6/12 Schüler als Lernhelfer</p> <p>___ 7-8/12 Problemlösendes Lernen/
Lernen für die Welt von morgen</p> <p>___ 9/12 Schulverweigerung (vergr.)</p> <p>___ 10/12 Lehren und Lernen ohne Worte</p> <p>___ 11/12 Gewaltprävention</p> <p>___ 12/12 Üben – Anwenden – Vertiefen</p> <p>2013</p> <p>___ 1/13 Praxishilfen Lehreralltag</p> <p>___ 2/13 Individualisierung im Fachunterricht</p> <p>___ 3/13 Hausaufgaben</p> <p>___ 4/13 Schülerkrisen</p> <p>___ 5/13 Schwer erreichbare Eltern</p> <p>___ 6/13 Gesundheit und gute Schule</p> <p>___ 7-8/13 Lehrersprache und Gesprächsführung/
Allgemeinwissen</p> <p>___ 9/13 Auf dem Weg zur Inklusion</p> <p>___ 10/13 Wie Lehrer lernen</p> <p>___ 11/13 Mit neuen Anforderungen umgehen</p> <p>___ 12/13 Praxishilfen Schulentwicklung</p> <p>2014</p> <p>___ 1/14 Direkte Instruktion</p> <p>___ 2/14 Sich als Schüler selbst motivieren</p> <p>___ 3/14 Fordern und Fördern</p> <p>___ 4/14 Feedback im Unterricht</p> <p>___ 5/14 Ein Bildungsminimum erreichen</p> <p>___ 6/14 Kulturelle Schulentwicklung</p> <p>___ 7-8/14 Herausforderungen/
Klassenklima – Schulklima</p> <p>___ 9/14 Über Unterricht sprechen</p> <p>___ 10/14 Lernarrangements gestalten</p> <p>___ 11/14 Schülerinnen und Schüler beteiligen</p> <p>___ 12/14 Umgangsformen in der Schule</p> |
|---|---|--|